

3. Exkurs

Der ARD-Zukunftsdialog

Matthias Trénel

Einleitung

Bereits seit vielen Jahren sieht sich der öffentlich-rechtliche Rundfunk einem steigenden Druck ausgesetzt, seine Finanzierung durch die Erhebung von Rundfunkbeiträgen zu rechtfertigen. 2018 sorgte in der Schweiz die Volksabstimmung „No Billag“ für Aufsehen. Zwar hat sich die Bevölkerung schlussendlich gegen die Abschaffung der Rundfunkabgaben entschieden, dennoch musste der öffentlich-rechtliche Rundfunk in der Folge ein großes Sparpaket verkraften. In Deutschland spitzte sich die Lage Ende 2020 zu, als das Bundesland Sachsen-Anhalt seine Zustimmung zur geplanten Erhöhung des Rundfunkbeitrags verweigerte und der erneuerte Medienstaatsvertrag in der Folge nicht in Kraft treten konnte. Als Reaktion darauf reichten die öffentlich-rechtlichen Programme Klage beim Bundesverfassungsgericht ein.

Vor diesem Hintergrund wurde im Januar 2021 von den Intendant:innen der Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland (ARD) beschlossen, zwischen Mai und November 2021 den ARD-Zukunftsdialog durchzuführen. Das übergreifende Ziel bestand darin, die Reformdiskussion über die Ausrichtung und Finanzierung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks in einer aktiven Rolle mitzugestalten (Buhrow, 2021). Dies sollte nicht nur in den Rundfunkräten geschehen, in denen Politik und gesellschaftliche Gruppen vertreten sind, sondern auch in der Öffentlichkeit mit den Menschen selbst – und zwar unabhängig davon, ob von ihnen das Programmangebot des öffentlich-rechtlichen Rundfunks genutzt wird oder nicht. Ein weiteres konkreteres Ziel des Zukunftsdialogs war zudem, Erkenntnisse darüber zu gewinnen, welche Vorstellungen die Menschen zur Zukunft der ARD haben. Diese sollten im direkten Gespräch mit Mitarbeiter:innen der ARD ausgetauscht werden, um sie für Reformbestrebungen innerhalb der ARD nutzen zu können.

Allerdings schien die gewohnte Art und Weise, wie der öffentlich-rechtliche Rundfunk Meinungen von Bürger:innen einholt, nämlich im Kontext von Medienforschung und Programmanalyse, wenig geeignet. Die Diskussion in solchen nicht-öffentlichen und kontrollierten Forschungssettings wird zwar gelegentlich „Publikumsdialog“ genannt, ist aber davon geprägt, dass Publikum mit Publikum vor den Forscher:innen diskutiert, welche sich in einer beobachtenden Rolle befinden. Die beteiligten Bürger:innen erhalten für ihre Mitwirkung in den repräsentativen Fokusgruppen – wie in der Markt- und Meinungsforschung üblich – eine Vergütung und haben in der Regel darüber hinaus keine Erwartungen, was mögliche Konsequenzen aus den Gesprächen betrifft. Auch die vom Zweiten Deutschen Fernsehen in den Jahren 2018 und 2019 als Podiumsdiskussion praktizierten „Bürgerdialoge“ eigneten sich kaum als Vorbild (ZDF, 2019). Sie waren gekennzeichnet durch eine klare Trennung zwischen Podium und Publikum: Im Wesentlichen diskutierte das ZDF mit Expert:innen vor Publikum¹.

Für den ARD-Zukunftsdialog wurde daher eine neue Form des Dialogs gesucht, eine die *erstens* auf einer quasi-repräsentativen Stichprobe von Bürger:innen fußt, die *zweitens* transparent in der Öffentlichkeit stattfindet und die *drittens* im Sinne einer verständigungsorientierten Öffentlichkeitsarbeit (Burkart, 2012) einen wechselseitigen Diskurs von der ARD mit den Bürger:innen ermöglicht.

Prozess

Der ARD-Zukunftsdialog wurde als Prozess mit vier aufeinander aufbauenden Schritten konzipiert. Das „Herz“ des Prozesses war eine vierwöchige öffentliche Online-Beteiligung, die flankiert wurde durch zwei Großgruppenveranstaltungen mit Losbürger:innen – eine Auftaktkonferenz zur Vorstrukturierung der Themen für die Online-Beteiligung und eine Abschlusskonferenz zur Validierung der Ergebnisse von der Online-Beteiligung. Daran schloss sich die Umsetzung der Erkenntnisse zur Weiterentwicklung der ARD an (siehe Tabelle 1).

Die Abfolge von Großgruppenkonferenz, Online-Beteiligung und erneuter Großgruppenkonferenz ist ein bewährtes und robustes Dialogkon-

1 Für das Publikum bestand die Möglichkeit, Nachfragen zu stellen. Dies ändert jedoch nichts an der Einschätzung, dass der Mittelpunkt der Gespräche auf dem Podium lag.

zept für die Bürgerbeteiligung in Veränderungsprozessen (Trénel, 2020). Dieses Modell „smarter Partizipation“ kombiniert die Vorteile großer Reichweite und Offenheit mit der Qualität kokreativ erarbeiteter Ergebnisse und dabei entstehendem Vertrauen.

Tabelle 1: Ablauf des ARD-Zukunftsdialogs im Überblick

	1. Auftakt-konferenz	2. Online-Be-teiligung	3. Abschluss-konferenz	4. Umsetzung
Zeit-punkt	08.05.2021	31.05.-27.06.2021	13.11.2021	ab 25.11.2021
Mitwir-kende	Losbürger:innen (n = 139) ARD-Vertreter:innen (n = 35)	Öffentlichkeit (n = 3.822) ARD The-menpat:in. (n = 16)	Losbürger:innen (n = 91) ARD-Vertreter:innen (n = 18)	ARD-Sender und Kommis-sionen
Funkti-on	Future Search	Crowdsour-cing	Reality Check	Implementati-on
Aus-gangs-fragen	Wie nimmst du die ARD wahr? Was wünschst du dir für die Zukunft? Und welche The-men sind dir dabei wichtig?	Welche Ideen und Wünsche hast du für die Zukunft der ARD?	Wie bewertest und gewich-test du die Zu-kunftsthe-men?	Mit welchen Maßnahmen werden die ARD-Zu-kunfts-the-men in An-griff genom-men?
Ergeb-nis	9 Themen-komplexe	3.761 Ideen in 7 Themenräumen	Feedback zu 5 ARD-Zu-kunftsthemen	13 ARD-Zu-kunftsprojek-te

Das Projektteam der ARD wurde bei der Konzeption und Realisierung des ARD-Zukunftsdialogs durch die Dialogdienstleister *frischer wind* (Gesamtkonzeption, Großgruppenkonferenzen) und *Zebralog* (ebenfalls Gesamtkonzeption, Losbürgerrekrutierung, Online-Beteiligung) unterstützt. Alle Prozessschritte wurden auf der Transparenzseite zum ARD-Zukunftsdialog dokumentiert (ARD, 2021a). Nachfolgend werden diese näher erläutert,

bevor die inhaltlichen Ergebnisse im anschließenden Kapitel dargestellt werden.

1. Auftaktkonferenz

Der Zukunftsdialog startete am 8. Mai 2021 mit einer Auftaktkonferenz, die aufgrund der COVID-19-Pandemie als Videokonferenz durchgeführt wurde.

Daran nahmen 139 Bürger:innen teil, die aus dem gesamten Bundesgebiet mithilfe eines telefonischen Losverfahrens ausgewählt wurden. Durch die Einladung nach dem Zufallsprinzip sollte eine proportionale Verteilung aller Bevölkerungsgruppen erreicht werden, damit die Bürger:innen einen Querschnitt der Gesellschaft abbilden. Dies gelang im Großen und Ganzen mit folgenden Einschränkungen: Jüngere Altersgruppen waren relativ gering vertreten genauso wie Menschen aus den neuen Bundesländern. Zudem gab es einen leichten Überhang an Frauen. Zu den Teilnehmenden der Auftaktkonferenz gehörten weiterhin 35 Vertreter:innen der Landesrundfunkanstalten und Gemeinschaftseinrichtungen der ARD, darunter der damalige Vorsitzende der ARD und Intendant des Westdeutschen Rundfunks, Tom Buhrow.

Die Funktion der Auftaktkonferenz bestand darin, ohne Vorgaben und Einengungen eine Themenstruktur für die kommenden Prozessschritte zu erarbeiten. Hierfür wurde die Methode „Future Search Conference“ gewählt – also eine Methode, die vor allem dann eingesetzt wird, „wenn die Menschen sozusagen auf der grünen Wiese gemeinsam ihre Zukunft planen“ (Krummenacher et al., 2019, S. 20). Um eine rege Diskussion mit allen Teilnehmer:innen zu erreichen, wurden diese auf Kleingruppen von sieben bis acht Personen inklusive ein bis zwei Vertreter:innen der ARD verteilt. Im Wechsel zwischen Plenum und Kleingruppen wurden drei Runden durchlaufen: Zunächst ging es um die aktuellen Wahrnehmungen der ARD. Dann wurde über Wünsche und Erwartungen für die Zukunft gesprochen. Schließlich wurden Themen gesammelt, die die ARD in der Zukunft anpacken sollte. Jede Runde schloss mit einer übergreifenden Zusammenfassung aller Wortmeldungen durch das Projektteam der ARD und einem Voting durch die Bürger:innen zur Gewichtung der Vorschläge ab.

Im Ergebnis wurden auf diese Weise neun Themenkomplexe erarbeitet (siehe Tabelle 2), die wiederum Ausgangspunkt für die darauffolgende Online-Beteiligung waren.

2. Online-Beteiligung

Im nächsten Schritt wurde zwischen dem 31. Mai und dem 27. Juni 2021 eine öffentliche Online-Beteiligung durchgeführt (ARD, 2021b).

Daran nahmen 3.822 Personen teil, die zusammen 14.601 Beiträge schrieben, davon 3.761 „Ideen“ und 10.840 Kommentare zu den „Ideen“. Insgesamt wurde die Online-Beteiligung von 15.626 Personen besucht (*unique visitors*). Die Intensität der Mitwirkung im zeitlichen Verlauf korrespondierte deutlich mit den öffentlichen Aufrufen zur Teilnahme im Online-, Fernseh- und Hörfunkangebot der ARD, zum Beispiel in der „tagesschau“ am 31.05.2021 (ARD, 2021c). Auf der Grundlage freiwilliger Angaben der Teilnehmenden ließ sich erkennen, dass sich jüngere Altersgruppen und Menschen aus den neuen Bundesländern im Verhältnis zu ihrem Anteil in der deutschen Bevölkerung in stärkerem Umfang beteiligten als bei der Auftaktveranstaltung. Zu den Teilnehmenden gehörten zudem 16 Themenpat:innen der ARD, die sich aktiv in die Online-Diskussion einbrachten. Sie stammten aus verschiedenen Landesrundfunkanstalten und waren zum Teil Personen, die aus dem Programm der ARD einer größeren Öffentlichkeit bekannt sind (zum Beispiel Frank Bräutigam vom Südwestrundfunk, Hülya Deyneli vom Hessischen Rundfunk oder Roman Nuck vom Mitteldeutschen Rundfunk).

Ziel der Online-Beteiligung war ein Crowdsourcing von Ideen und Wünschen zu den Themenkomplexen, die in der Auftaktkonferenz identifiziert wurden. Dafür wurden die Themenkomplexe vom ARD-Projektteam zur Vereinfachung auf sechs reduziert und um einen Komplex „Sonstiges“ ergänzt. Entsprechend wurde eine digitale Beteiligungsplattform (ZebraLog, 2021) mit sieben Themenräumen eingerichtet, in denen Ideen und Wünsche zur Zukunft der ARD als Textbeiträge gesammelt wurden. Die Online-Beteiligung war offen einsehbar für alle interessierten Bürger:innen.

Um eigene Ideen beizutragen oder die Ideen anderer zu kommentieren, war eine Registrierung mit gültiger E-Mail-Adresse und einem Pseudonym obligatorisch. Außerdem musste jede Idee bei der Einreichung einem von ca. sechs vordefinierten Unterthemen je Themenraum zugeordnet werden. Diese „Tags“ wurden jeder Idee sichtbar angehängt und halfen dabei, sich über Filterfunktionen einen besseren Überblick über die abgegebenen Ideen zu verschaffen.

Jeder Themenraum wurde von zwei bis drei Themenpat:innen der ARD betreut, um die Interaktion zwischen Publikum und ARD lebendig zu gestalten. Über die Zeit der Online-Beteiligung wählten sie mehrmals in der Woche solche Ideen aus und hoben sie auf der Plattform hervor, die aus

Ihrer Sicht einen wichtigen Impuls für die Zukunftsdebatte der ARD lieferten. Für die Auswahl waren vor allem Kriterien wie Kreativität, Kritik, Aktualität und thematische Vielfalt ausschlaggebend. Einige Themenpat:innen haben zudem an Live-Diskussionen teilgenommen, die am 9., 16. und 23. Juni zu bestimmten Themenschwerpunkten gestreamt wurden. Sie griffen darin Ideen aus der laufenden Online-Beteiligung auf und diskutierten sie weiter. Dabei wurden sie von Gebärdendolmetscher:innen begleitet. Die Bürger:innen brachten ihre Fragen und Meinungen derweil per Chat ein. Im Nachgang wurden die Live-Diskussionen auf der Plattform als Video zur Verfügung gestellt.

Insgesamt war die Online-Beteiligung von einer konstruktiven Atmosphäre und konkreten Verbesserungsvorschlägen geprägt. Selbst bei Meinungsunterschieden diskutierten die Teilnehmer:innen überwiegend sachlich miteinander, sodass polemische Äußerungen die Ausnahme blieben. Einzelne Themen wie Gendern, Neutralität der ARD und Klimakrise wurden teils hitzig diskutiert. In diesen Fällen wirkte ein Team von Online-Moderator:innen auf der Grundlage öffentlich einsehbarer Dialogregeln darauf hin, den Austausch zu versachlichen (Gottwald, 2022). Tagsüber wurden alle Ideen und Kommentare unmittelbar bei ihrer Abgabe auf der Plattform veröffentlicht und nach kurzer Zeit von den Moderator:innen geprüft. In der Nacht hingegen erschienen die abgegebenen Beiträge sicherheitshalber vorerst nicht, sondern wurden von den Moderator:innen erst zu Beginn des folgenden Tages freigeschaltet.

Wie im folgenden Kapitel dargestellt, wurden die umfangreichen Ergebnisse der Online-Beteiligung systematisch ausgewertet (siehe Tabelle 3) und im September und Oktober 2021 in internen Workshops der Landesrundfunkanstalten und ARD-Gemeinschaftseinrichtungen diskutiert. Schließlich wurden fünf Themenbündel von den ARD-Intendant:innen zu „ARD-Zukunftsthemen“ erklärt.

3. Abschlusskonferenz

Die Abschlusskonferenz am 13. November 2021 rundete die aktive Phase des ARD-Zukunftsdialogs ab. Sie wurde – wie schon die Auftaktkonferenz – als Videokonferenz durchgeführt, um zur Eindämmung der COVID-19-Pandemie beizutragen. Somit wurde der ARD-Zukunftsdialog von Anfang bis Ende vollständig digital ohne jegliche persönliche Begegnung durchgeführt.

Von den Teilnehmenden der Auftaktkonferenz nahmen etwas weniger als die Hälfte erneut an der Abschlusskonferenz teil. Deshalb wurden

weitere Bürger:innen hinzugeladen. Einige hatten zuvor an der Online-Beteiligung mitgewirkt und andere wurden mithilfe desselben telefonischen Losverfahrens wie bei der Auftaktkonferenz neu gewonnen. Dabei lag der Fokus auf der Gruppe der unter 30-Jährigen, weil diese bereits bei der ersten Auftaktkonferenz unterrepräsentiert war und nun ein ausgewogenes Verhältnis erreicht werden sollte, was auch näherungsweise gelang. Allerdings waren Menschen aus den neuen Bundesländern weiterhin in geringerem Maße vertreten. Insgesamt diskutierten 91 Bürger:innen und 18 ARD-Vertreter:innen miteinander.

Die Aufgabe der Abschlusskonferenz bestand darin, die Auswahl der deklarierten fünf ARD-Zukunftsthemen von einer quasi-repräsentativen Bürgerstichprobe zu validieren und einem „Reality Check“ zu unterziehen. Schließlich wurden die fünf ARD-Zukunftsthemen mithilfe eines Votings gewichtet, wobei es zulässig war, auch mehr als einem Thema die Zustimmung zu geben. Das Ergebnis wird in Tabelle 4 dargestellt.

4. Umsetzung

Die Ergebnisse der Abschlusskonferenz wurden von der ARD dafür genutzt, 13 Maßnahmen zu entwickeln, die sich zur Umsetzung der ARD-Zukunftsthemen eignen. Diese „ARD-Zukunftsprojekte“ wurden von den Intendant:innen der ARD verabschiedet und am 9. Dezember in einem Bericht zum Abschluss des ARD-Zukunftsdialogs bekannt gemacht (ARD, 2021d). In dem Bericht wird zudem dargelegt und begründet, welche Ideen und Wünsche die ARD nicht weiterverfolgen wird oder kann (siehe Tabelle 5). Gleichzeitig wurde eine „Transparenzseite“ (ARD, 2021a) eingerichtet, in der seitdem in regelmäßigen Abständen über die Umsetzung der Zukunftsprojekte berichtet wird².

Auswertung und Ergebnisse

Alle Prozessschritte wurden dokumentiert und ausgewertet, um eine Grundlage für die nachfolgenden Schritte zu erarbeiten. In den folgenden Tabellen werden die inhaltlichen Ergebnisse des ARD-Zukunftsdialogs im Überblick dargestellt – von der Definition der Themenkomplexe (Tabelle

2 Zum Zeitpunkt des Verfassens von diesem Beitrag stammte die letzte Aktualisierung vom 22. März 2022.

2) über die Sammlung von Ideen und Wünschen (Tabelle 3) bis hin zur Gewichtung der Zukunftsthemen und zur Umsetzung der Zukunftsprojekte (Tabelle 4).

Für die Auswertung der Online-Beteiligung wurden die 3.761 Ideen und 10.840 Kommentare in die Auswertungssoftware MaxQDA (Rädiker & Kuckartz, 2019) überführt. In dieser Umgebung erfolgte dann eine qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (2015), die zwei Etappen umfasste:

Erstens wurden alle Beiträge (Ideen und Kommentare) in jedem Themenraum nach ihrer Zuordnung zu den vorgegebenen und von den Teilnehmenden selbst zugeordneten Unterthemen geordnet. Dann wurden alle Beiträge eines Unterthemas gelesen und auf induktive Weise Kategorien bzw. Themenschwerpunkte gebildet, um die Kernaussagen in den Beiträgen zusammenzufassen.

Zweitens wurden alle Beiträge, die zu einem Unterthema gehörten, ein weiteres Mal gelesen. In dem Zuge wurde interpretiert, welche Textstellen einem der zuvor gebildeten Themenschwerpunkte zugeordnet werden können. Für die Themenschwerpunkte mit den meisten zugeordneten Ideen wurde eine Beschreibung erstellt, welche die zentrale Sinneinheit wiedergibt (Welche Anregung, Wunsch oder Forderung ist enthalten?). Schließlich wurde für jeden Themenschwerpunkt ein repräsentatives Schlüsselzitat aus einem der zugeordneten Beiträge ausgewählt, um die Themenschwerpunkte durch den Originalton des Teilnehmers oder der Teilnehmerin zu veranschaulichen.

Die auf diese Weise generierten Themenschwerpunkte sollen allerdings nicht als repräsentatives Meinungsbild verstanden werden. Der Vorteil einer Online-Beteiligung liegt vielmehr darin, anders als bei repräsentativen Meinungsumfragen die Sichtweisen von Bürger:innen auf unverzerrte Weise zu erfassen, also unabhängig von vorgegebenen Fragen oder Antwortformaten. Zusätzlich lassen sich die emotionale Intensität sowie Überschneidungen und Konflikte zwischen Perspektiven erkennen.

Tabelle 2: Ergebnisse des ARD-Zukunftsdialogs – Auftaktkonferenz

ZUKUNFTSDIALOG DER ARD					
1. Auftaktkonferenz mit Losbürger:innen					
Wie nimmst du die ARD wahr? Was wünschst du dir für die Zukunft? Und welche Themen sind dir dabei wichtig? 9 Themenkomplexe:					
<i>Wissen und Bildung</i>	<i>Meinungsvielfalt</i>	<i>Digitales</i>	<i>Programmangebote</i>	<i>regionale und inter nationale Berichterstattung</i>	<i>Qualität und Kommunikation</i>
<i>Journalismus mit positivem Fokus</i>				<i>Diversität</i>	
				<i>Angebote für Jugendliche und junge Erwachsene</i>	

Tabelle 3: Ergebnisse des ARD-Zukunftsdialogs – Online-Beteiligung

2. Online-Beteiligung mit Öffentlichkeit					
Welche Ideen und Wünsche hast du für die Zukunft der ARD? 7 Themenräume zur Diskussion (mit Zahl der Beiträge/Kommentare):					
Wissen und Hin-tergründe (302/726)	Menschen und Meinungen (577/3.070)	Mediathek und Audiothek (399/1.020)	Programmiddeen (1.448/2.892)	Region und Le-bensgefühl (245/535) Generation Zu-kunft (203/759)	Das beschäftigt mich außerdem ... (587/1.837)
Bildung/Wissen/ Hintergr.: Bericht-erstatt. für die Ge-neration Zukunft; Sach-zusammen-hänge über den klassischen „Schul-stoff“ hinaus; Pos-i-tive, lösungs-orien-tierte Berichterstat-tung	Thematisch ausge-wogene Politfor-mate Mehr konservative Stimmen Darstellung unter-schiedlicher Sicht-weisen	Digitale Angebote ausbauen, Auffind-barkeit verbessern Bessere Möglichkei-ten für Personalisie-rung bieten Ange-bote möglichst	Sport: Zu viel Sport-Bündelung in Spartenkanal; Zu viel Fußballbe-richterstatt. in den Nachrichten; Mehr Platz für Breiten-/ Behind.-sp.	Vielfalt Stadt/ Land: Mehr länd-licher Blickwinkel; Mehr Sichtbarkeit des Regionalen in Mediathek/Audio-thek; Mehr Angebo-te für junge Men-schen vom Land	Gendern: Vorwurf von „Spracherzie-hung“ bzw. „Sprachentstel-lung“; Sprachliche Abbildung von Di-versität; Wunsch nach Abstimmung in der Bevölkerung
Kritis: Kritik zu brutal und unre-a-listisch; Kritik an Inhalts- und					

		Auftrag und Struktur: Abschaffung von Mehrfachstrukturen, Fusionen von Senderstrukturen, Fusionierung von Sendern, Nutzung von Synergien; Wunsch nach „gerechterem“ Rundfunkbeitrag; Stärkere Mitbestimmung der Beitragsträger:innen; Transparenzformate einführen Zukunftsdialog fortführen
	Produktionsqualität der Krimis; Zu viele Produktionen und Wiederhol.	Diversität: Mehr Diversität bei Moderator:innen/ Gästen; Unterschiedliche Lebensentwürfe abbilden; Diversere Besetzung von Talkshow-Runnen
Mehr Klimabewusstsein	Ausbau des Community Managements	Musik: Mehr Abwechslung, weniger Wiederholungen; Mehr region. Künstler:innen; Mehr deutsch- und anderssprachige, weniger anglo-amerikanische Musik
Mehr Klimabewusstsein für Nachhaltigkeitsthemen; Große Zusammenhänge aufzeigen; Vertiefte Hintergründe	Serien: Weniger, dafür qualitativ hochwertigere Serien; Mehr Themen von historischer, politischer Bedeutung; Serien auch im Originalton (Zweikanalton)	Quiz: Mehr „normale“ Bürger:innen, weniger „B-Promis“; Mehr natur-wissenschaftliche Themen; Anspruchsvollere Gestaltung

Tabelle 4: Ergebnisse des ARD-Zukunftsdialogs – Abschlusskonferenz und Umsetzung

3. Abschlusskonferenz mit Losbürger:innen				Was ARD nicht weiterverfolgen wird oder kann:
Nachhaltigkeit und Hintergrund (49 %)	5 ARD-Zukunftssthemen (mit Gewichtung in Prozent, Mehrfachnennungen möglich):	Streaming (40 %)	Dialog (39 %)	Vielfalt der Gesellschaft (33 %)
13 Zukunftsprojekte – Was sich die ARD vorgenommen hat:				
4. Umsetzung durch die ARD				
<i>Die ARD tut mehr für das Wissen um die großen und langfristigen Zusammenhänge:</i> Erklärformate für komplexe Themen Ausbau des Doku-Bereichs Hochwertige Serien mit relevantem Hintergrund	Die ARD bildet ein breiteres Meinungsspektrum in ihren Angeboten ab: Neues Konzept für Pro- und Contra-Format Meinungen der Bürger:innen stärker aufgreifen	Die ARD bringt den Ausbau von ARD Mediathek und ARD Audiothek konsequent voran: Suche in Mediathek verbessern Mehr Funktionen fürs ARD-Konto	Die ARD verstärkt den Austausch mit ihren Nutzer:innen: Mehr Dialog und Community Management Neues Format ARD-Check im Social Media	Unterschiedliche Bevölkerungsgruppen und Lebensentwürfe spielen in den Angeboten der ARD eine größere Rolle: Ländlichen Raum stärker abbilden Pilot für Austausch mit Menschen mit Migrationshintergrund Mehr Angebote in leichter Sprache

Tabelle 5: Ergebnisse des ARD-Zukunftsdialogs – Begründung für Nicht-Umsetzung von Ideen und Wünschen

4. Umsetzung durch die ARD (Fortsetzung)	
Was ARD nicht weiterverfolgen wird oder kann:	Begründung der ARD:
<i>Mehr Breitensport – weniger Fußball</i>	Fußball ist Lieblingssport der Deutschen Ein separater öffentlich-rechtlicher Sportkanal findet bislang keine medienpolitische und finanzielle Unterstützung. Sportberichterstattung ist bereits vielfältig (sie umfasst mehr als 100 Sportarten), Breitensport ist Thema der Serie „No Sports“.
<i>Weniger Krimis und Gewalt</i>	Krimis haben hohe Akzeptanz beim Publikum. Krimis sind ein Format, in dem Unterhaltung mit der Behandlung gesellschaftlich relevanter oder psychologisch schwierigerer Themen verknüpft werden kann. Alle Sender haben Kinder- und Jugendschutzbeauftragte. Krimis sind nur ein kleiner Teil des Programms.
<i>Vielfältigere Musikauswahl und Konzerte</i>	Es ist nicht möglich, Angebote für jeden spezifischen Musikgeschmack zu schaffen. Jede Radiowelle hat bereits ein eigenes musikalisches Profil, um eine möglichst große Vielfalt anzubieten. Es gibt regelmäßige Umfragen unter Hörer:innen nach ihren musikalischen Vorlieben.
<i>Anspruchsvollere Quizshows</i>	Die Rückmeldungen zu den Quizshows sind uneinheitlich. Gebraucht werden auch Quizformate, die von der ganzen Familie geschaut werden. Es gibt bereits eine Vielfalt an Quizformaten mit unterschiedlichen Anspruchsniveaus. Neue Quizformate werden in den dritten Programmen pilotiert.

<i>Gendern</i>	Eine zentrale Vorgabe zum Gendern wird es auf absehbare Zeit nicht geben, weil darüber jede Landesrundfunkanstalt selbst entschiedet. Landesrundfunkanstalten haben unterschiedliche Einschätzungen zum Gendern. Aktuell gendert die Mehrheit der ARD-Programme im gesprochenen Wort nicht.
<i>Auftrag und Struktur</i>	Auftrag, Struktur und Finanzierung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks werden durch die Medienpolitik bestimmt; die Sender haben nur bedingt Einfluss darauf. Hinweise zum Rundfunkbeitrag, zum Auftrag oder zur Anzahl der Sender werden gebündelt an die Medienpolitik weitergeleitet.

Fazit

Im Bericht zum ARD-Zukunftsdialog schreibt die ARD mutig: „Der ARD-Zukunftsdialog war erst der Anfang“ (ARD, 2021d, S. 38). Die Vieldeutigkeit dieses Statements wirft gleichwohl neue Fragen auf: Wird damit in Aussicht gestellt, dass die Umsetzung der Zukunftsprojekte auf Dauer angelegt ist? Oder steht der ARD-Zukunftsdialog allgemein für neue Methoden, die auch zukünftig zum Einsatz kommen sollen, um die Beziehungen zwischen der ARD und ihrem Publikum enger zu gestalten und ihre Innovationsfähigkeit zu verbessern?

Am 20. Juli 2021 hat das Bundesverfassungsgericht der Beschwerde der ARD stattgegeben und die vom Land Sachsen-Anhalt blockierte Erhöhung des Rundfunkbeitrags wieder in Kraft gesetzt. Damit ist mitten in der Laufzeit des ARD-Zukunftsdialogs ein Anlass entfallen, der anfangs sicherlich einer der Trigger für den Beschluss war, das Partizipationsverfahren zu starten. Die im Raum stehende These, der ARD-Zukunftsdialog sei bloß Element einer Kampagne mit dem übergreifenden Ziel, das ARD-Image in der Öffentlichkeit zu verbessern, scheint allerdings nicht haltbar zu sein. Zumindest konnte nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts, das aus Sicht der ARD erfolgreich ausfiel, nicht beobachtet werden, dass die Ernsthaftigkeit in der Auseinandersetzung mit den inhaltlichen Dialogergebnissen nachließ. Im Gegenteil: In der Anlage und Durchführung des Dialogs war bis zum Schluss durchgehend erkennbar, dass die Vertreter:innen der ARD das direkte Gespräch mit den Bürger:innen suchten und sich auch im Nachgang in internen Runden damit beschäftigten, die Vorschläge aus

dem Zukunftsdialog mit den eigenen Vorhaben abzuleichen und darauf aufbauend Zukunftsprojekte zu definieren. Die laufenden politischen Debatten über die Novelle des Medienstaatsvertrags und über Reformüberlegungen zum öffentlich-rechtlichen Rundfunk waren vermutlich ein günstiges Umfeld für die Durchführung des ARD-Zukunftsdialogs.

Ist der ARD-Zukunftsdialog nun eine gute Blaupause für zukünftige Formen des Publikumsdialogs? In vielerlei Hinsicht kann diese Frage bejaht werden: Es konnte demonstriert werden, wie über eine Kaskade von Prozess- und Auswertungsschritten substanzelle Ergebnisse entstanden. Der Wechsel zwischen quasi-repräsentativen Losbürger-Formaten und einem öffentlichen Format wie einer Online-Beteiligung erzeugte zudem hinreichend Legitimation und Aufmerksamkeit – in der Öffentlichkeit genauso wie innerhalb der ARD – damit die Ergebnisse als relevant für die Umsetzung erachtet wurden. Nicht zuletzt wurde auch die Erfahrung gemacht, dass viele Bürger:innen bereit sind, sich an einem solchen Dialogverfahren zur Weiterentwicklung der ARD ehrenamtlich, engagiert und konstruktiv zu beteiligen.

Gleichwohl kann der ARD-Zukunftsdialog dafür kritisiert werden, nicht genügend transparent gewesen zu sein. Die Auswahl der Fragestellungen und Formate sowie die inhaltlichen Auswertungen waren allein Sache der ARD und der von ihr beauftragten Dialogdienstleister. Somit gab es kein Instrument, mit dem das Bedürfnis nach Inszenierung, das vielen Organisationen innewohnt, eingehetzt werden konnte. Um die Glaubwürdigkeit ähnlicher Dialogangebote weiter zu stärken, könnte zukünftig eine „Spurgruppe“ oder eine andere Form von Begleitgremium, in dem die Interessen der Teilnehmenden Bürger:innen vertreten sind, in die Vor- und Nachbereitung der Prozessschritte einbezogen werden (Krummenacher et al., 2019, S. 37; Trénel, 2020, S. 81).

In diesem Zusammenhang sollte auch überlegt werden, welche Rolle die Aufsichtsgremien des öffentlich-rechtlichen Rundfunks, also die Rundfunkräte und die Gremievorsitzendenkonferenz (GVK), bei zukünftigen Formen der Publikums- und Bürgerbeteiligung der ARD spielen können. Die Möglichkeiten reichen von einer definierten Beobachterrolle über die Mitgliedschaft in einem Begleitgremium (wie beispielsweise einer Spurgruppe) bis hin zur Ausrichterrolle solcher Dialogangebote. Auf welche Weise auch immer – eine klare und stärkere institutionelle Aufhängung wird einen positiven Effekt darauf haben, den Stimmen des Publikums und der Bürger:innen nachhaltig Einfluss zu geben.

Literatur

- ARD (2021a, 17. Dezember). Transparenzseite zum ARD-Zukunftsdialog. Abgerufen am 22. März, 2022, von <https://ard.de/zukunftsdialog>
- ARD (2021b, 28. Juni). Online-Beteiligung des ARD-Zukunftsdialogs. Abgerufen am 22. März, 2022, von <https://ard-zukunftsdialog.de>
- ARD (2021c, 31. Mai). ARD-Zukunftsdialog: Jetzt ist das Publikum gefragt. Abgerufen am 22. März, 2022, von <https://www.tagesschau.de/inland/gesellschaft/ard-zukunftsdialog-101.html>
- ARD (2021d, 9. Dezember). Bericht 2021 zum ARD-Zukunftsdialog. Abgerufen am 22. März, 2022, von <https://daserste.de/ard/die-ard/spezial/ARD-Zukunftsdialog-Bericht-2021-100.pdf>
- Buhrow, Tom (2021, 22. März). Wo die ARD im Jahr 2030 steht. Gastbeitrag in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. Abgerufen am 22. März, 2022, von <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/medien/wdr-intendant-tom-buhrow-wo-die-ard-im-jahr-2030-steht-17258121.html?premium>
- Burkart, Roland (2012). Verständigungsorientierte Öffentlichkeitsarbeit. In: Walter, Hömberg; Daniela, Hahn; & Timon B. Schaffer (Hrsg.), Kommunikation und Verständigung: Theorie – Empirie – Praxis, 17–37. Wiesbaden, Deutschland: Springer VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Gottwald, Anne. (2022, 26. Januar). ARD-Zukunftsdialog: Über die Moderation großer Online-Beteiligungsprozesse. Beitrag in der Kategorie „Praxis“ des Berlin Instituts für Partizipation – bipar. Abgerufen am 22. März, 2022, von <https://www.bipar.de/ard-zukunftsdialog/>
- Krummenacher, Paul; Neff, Petra; Schjold, Inger; von Wurstemberger, Britta. (2019). Praxis der Großgruppenarbeit – Prozesse partizipativ gestalten. Stuttgart, Deutschland: Schäffer-Poeschel Verlag.
- Mayring, Philipp (2015). Qualitative Inhaltsanalyse. Weinheim/Basel: Beltz Verlag.
- Rädiker, Stefan; & Kuckartz, Udo (2019). Analyse qualitativer Daten mit MAXQDA: Text, Audio und Video. Wiesbaden, Deutschland: Springer VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Trénel, Matthias. (2020). Gelebte digitale Partizipation. Bürgerbeteiligung in Veränderungsprozessen am Beispiel der Stadt Zürich. Zeitschrift für Organisationsentwicklung, 20 (2), 80–86.
- ZDF (2019, 11. Dezember). Das ZDF im Dialog mit den Bürgern. Nachrichten in eigener Sache der heute-Redaktion. Abgerufen am 22. März, 2022, von <https://www.zdf.de/nachrichten/in-eigener-sache/zdf-buerdialoge-gesammelt-100.html>
- Zebralog (2021, 28. Juni). Die Dialogzentrale: Plattform für digitale Beteiligung. Abgerufen am 22. März, 2022, von <https://www.zebralog.de/dialogzentrale>